

IDEE DER GERECHTIGKEIT UND  
ÖFFENTLICHER VERNUNFTGEBRAUCH IN  
EINER DEMOKRATISCHEN GESELLSCHAFT\*

Von Kim Them Do, Düsseldorf

### I. Einleitung

Die Gerechtigkeit kommt oft als ein triviales Thema im alltäglichen Familienleben vor. Ein typisches Beispiel für einen heftigen Streit ist, dass sich drei Kinder um den Anspruch auf Nutzung einer Flöte streiten. Anne verlangt das Instrument für sich, weil sie als Einzige von den Dreien Flöte spielen kann. Bob begründet seinen Anspruch damit, dass er überhaupt kein eigenes Spielzeug hat. Clara behauptet, dass kein anderer etwas beanspruchen darf, was sie selbst hergestellt hat. Wie sollen die Eltern entscheiden, um die Ruhe im Hause wiederherzustellen, wenn sie jedem Kind gerecht werden wollen?

Mit diesem Beispiel führt *Sen* den Leser in seine Gedankenwelt zur politischen Theorie der Gerechtigkeit in seinem neuen Buch „*Die Idee der Gerechtigkeit*“ hinein. Inhaltlich bietet *Sen*, Professor für Ökonomie und Philosophie an der Harvard Universität und Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften 1998, einen Überblick über die philosophischen Denkgebäude von *Thomas Hobbes*, *John Locke*, *Immanuel Kant*, *Adam Smith*, *Marquis de Condorcet*, *Mary Wollstonecraft*, *Karl Marx* und *John Stuart Mill* und betrachtet insbesondere die Theorie von *John Rawls* kritisch. Als indischer Wirtschaftswissenschaftler und Wirtschaftsphilosoph ist er mit dem Lehren des *Buddhismus* und des *Hinduismus* vertraut und vergleicht diese in seiner Arbeit mit der abendländischen Philosophie. Sein Ziel ist es, eine Grundlage für die praktische Philosophie zu beschreiben und seine Argumentation auf Debatten und Entscheidungen der politischen Praxis zu beeinflussen. Der Ausgangspunkt seiner Argumentation ist: Der öffentliche Vernunftgebrauch ist eine unbedingte Voraussetzung für die Verwirklichung der Gerechtigkeit in einer demokratischen Gesellschaft.

---

\* Zugleich Besprechung von *Amartya Sen*, *The Idea of Justice*, London: Penguin Books 2010, 468 pp., PB, ISBN: 978-0-141-03785 1.

Der Autor dankt Frau Dr. Bettina Küpper Latusek (Düsseldorf) und Herrn Dr. Gerhard Engel (Hildesheim) für die Korrektur des Textes.